

# Duisburg-Marxloh: Wo die Demokratie keine Heimat mehr hat

In einigen Teilen Deutschlands geht nur noch eine kleine Minderheit der Bürger wählen, etwa in Brennpunktvierteln in NRW. Besonders krass ist es im Norden Duisburgs. Wie kommt es so weit, dass Menschen gar nichts mehr von der Politik erwarten – und worauf kommt es ihnen noch an?

[Kristian Frigelj](#) Stand: 20.06.2022



Duisburg-Marxloh, Weseler Straße: Bei der Landtagswahl Nordrhein-Westfalen am 15. Mai gaben 8,99 Prozent ihre Stimme ab. 51 gültige Stimmen wurden registriert

Quelle: Kristian Frigelj

Dort, wo die Demokratie ihre Heimat verloren hat, stehen heruntergekommene Häuser mit kaputt geworfenen Scheiben, zugenanagelten Fenstern und Eingängen und amtlich versiegelten Türen. In der Rudolfstraße zum Beispiel. In den Nachbarstraßen sieht es kaum besser aus. Dieser Bereich von Duisburg-Marxloh gehört zum Stimmbezirk 0601 mit 561 Wahlberechtigten.

Doch die Allermeisten von ihnen bleiben zu Hause. Bei der [Landtagswahl Nordrhein-Westfalen](#) am 15. Mai gaben 8,99 Prozent ihre Stimme ab. 51 gültige Stimmen wurden registriert.

Bei der NRW-Kommunalwahl im September 2020 dürfen alle ab 16 Jahren und mit EU-Staatsbürgerschaft mitentscheiden. Es gingen damals im Stimmbezirk 0601 von 1217 Wahlberechtigten nur 69 Menschen ins Wahllokal: 5,67 Prozent. Ein Tiefstwert im Norden Duisburgs – und auch einer der niedrigsten landesweit.



Haus in der Duisburger Rudolfstraße

Quelle: Kristian Frigelj



Quelle: Kristian Frigelj

Die meisten Menschen hier erhoffen sich nichts mehr von der Demokratie. Sie erwarten nichts mehr von der Politik – außer Verschlechterungen. Es ist schwer, mit ihnen hier ins Gespräch zu kommen. Viele haben kein Interesse. Andere verstehen zu wenig Deutsch. Auch der Populismus rechter oder linker Parteien erreicht sie nicht.

Lesen Sie auch



Ein junger Mann lehnt sich aus einem Fenster im Erdgeschoss, der halb hochgezogene Rollläden schwebt über seinem Kopf. Er hat die Ellbogen auf den schmutzigen Sims gestützt und blickt ins Smartphone. Seinen Namen will er nicht nennen, aber er will reden. „Ich war zwei-, dreimal wählen, aber dann habe ich kein Bock mehr gehabt. Es wird alles

schlimmer hier“, erzählt der arbeitslose Kfz-Mechatroniker. Er klagt wie andere Nachbarn über die vielen Rumänen und Bulgaren, die seit einigen Jahren hierherzögen und für Unruhe sorgten, und über den Müll auf den Straßen.



Vermüllung in der Dahlstraße

Quelle: Kristian Frigelj



Quelle: Kristian Frigelj

Seine Eltern gingen auch nicht mehr wählen. Die Politik verspreche viel,

halte aber nichts. Er interessiere sich gleichwohl für Politik, schaue jeden Abend Nachrichten. Demokratie sei „schon ganz okay, auch nach den Erfahrungen in unserer Geschichte“, sagt er. Aber er wisse nicht mehr, was er wählen soll.

## **Politikwissenschaftler: Migrationshintergrund nicht so entscheidend**

Selbst bei [Bundestagswahlen](#), die noch am ehesten mobilisieren können, stimmten 2021 nur 25 Prozent im Marxloher Stimmbezirk 0601 ab: 143 von 572 Wahlberechtigten. Der SPD-Bundestagskandidat lag hier mit 41,13 Prozent vorn. Die Prozentzahl kaschiert die Misere: Dahinter stecken nur 58 Wähler.

Solche blinden Flecken in der Demokratie sind nicht mehr selten. Der Stimmbezirk 0601 gehört zum Wahlkreis Duisburg III, in dem sich nur noch 38,18 Prozent an der Landtagswahl vor einem Monat beteiligten.

Auch anderswo herrscht ein ähnlicher Wahlverdruss: in Stadtteilen von Gelsenkirchen, Essen und anderen Städten im Ruhrgebiet. Dort leben überdurchschnittlich viele sozial und ökonomisch benachteiligte Menschen. Nordrhein-Westfalens Kommunalministerin Ina Scharrenbach (CDU) hat jüngst im WELT-Interview einen „Demokratieverdruss“ in diesen Regionen festgestellt.

Interview mit Ministerin Scharrenbach



Für Stefan Marschall sind solche Zustände nicht überraschend. „Diejenigen, die ökonomisch und sozial benachteiligt sind, beteiligen sich deutlich weniger an Wahlen“, erzählt der Politikprofessor an der Heinrich-

Heine-Universität in Düsseldorf. Es sei „eine klare Tendenz“ zu sehen, „dass das generelle politische Interesse, das auch zur Wahlteilnahme führt, von Bildungsgrad, Einkommen und sozialer Milieuzugehörigkeit abhängt“. Der Migrationshintergrund sei dabei gar nicht so entscheidend.

Bei der NRW-Landtagswahl gab es „Spreizungen bei der Wahlbeteiligung von mehr als 30 Prozent, etwa zwischen Duisburg-Marxloh und Köln-Lindenthal. Auf der Ebene der einzelnen Stimmbezirke ist die Abweichung noch größer“, sagt Marschall am Telefon. In bildungsfernen Milieus sei oft zu hören, dass es keine Unterschiede mehr zwischen den Parteien gebe und die Politiker alle gleich seien.



Stefan Marschall, Professor für Politikwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Quelle: Alexander Schneider / HHU Alexander Schneider / HHU

„Es ist zu befürchten, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen nur noch schwer abgeholt werden können, weil sie sich von der Politik komplett verabschiedet haben“, sagt der Politologe. Er warnt vor einem „Teufelskreis“: „Wenn Menschen nicht mehr wählen gehen, werden ihre Interessen in der Politik nicht mehr vertreten, und sie sehen sich anschließend in ihrer Haltung bestätigt, dass sich ‚die Politik‘ nicht mehr

um ihre Belange kümmert.“

Die rechtliche Gültigkeit von Wahlen hängt zwar nicht von der Wahlbeteiligung ab, aber für die Demokratie sei eine geringe Wahlbeteiligung trotzdem bedenklich: „Damit entfremdet sich ein Teil der Gesellschaft vom politischen System und den demokratischen Verfahren. Die Demokratie bekommt ein Akzeptanzproblem, weil politische Entscheidungen grundsätzlich abgelehnt werden“, sagt Marschall.

Es reiche aber nicht aus, „nur Wahlen zu ermöglichen, sondern die Politik muss auch die Menschen mobilisieren, an diesen teilzunehmen. Die Parteien müssen stärker dorthin gehen, wo es wehtut, in die Viertel, die sich von der Politik nicht mehr angesprochen fühlen.“

## **Leute hätten gefragt, was gezahlt wird für ihre Stimme**

Der Marxloher Ralf Buchthal ist jemand, der genau dorthin geht und für Politik wirbt. Der Leiter eines Gymnasiums ist Grünen-Mitglied und hat bei der Kommunalwahl 2020 für den Duisburger Stadtrat kandidiert. Ihn wählten damals 69 Personen in ganz Marxloh, davon fünf im Stimmbezirk 0601. Buchthal kam über die Liste in den Rat.



Schulleiter und Grünen-Kommunalpolitiker Ralf Buchthal aus Duisburg-Marxloh

Quelle: Kristian Frigelj

Der 54-Jährige hat den Abstieg des einstmals florierenden Stadtteils über die Jahrzehnte miterlebt. Er sieht keine einfache Erklärung für die schlechte Wahlbeteiligung. „Ich glaube nicht, dass es nur fehlendes politisches Interesse ist. Das trifft auf einen Teil der Menschen sicherlich zu. Es ist auch ein Reflex, die Politik abzustrafen“, sagt Buchthal. Nach seinem Eindruck müsste [die Linke](#) die Partei sein, die die Menschen hier am ehesten anspreche, aber auch sie habe keine Chance.

Lesen Sie auch



Buchthal hat eine Vermutung: „Die Probleme, die die Parteien in den Vordergrund stellen, sind nicht die Probleme der Menschen in Marxloh.“

Die Parteien bieten nicht die richtigen Antworten. Viele Menschen hier fragen sich täglich, wie sie mit dem wenigen Geld auskommen sollen und was aus den [Preissteigerungen](#) wird.“

Der Grüne hatte bei der Kommunalwahl 2020 Handzettel mit Wahlaufrufen in türkischer und rumänischer Sprache verteilt. Die Leute hätten gefragt, „was wir ihnen zahlen, wenn sie uns wählen. Sie wollen wissen, was es ihnen bringt, wenn sie zur Wahl gehen“, erzählt der Schulleiter.

Es gehe aber nicht nur um Geld. Buchthal spricht von „Lebensqualität“ und „Würdigung“ der Menschen in diesem Stadtteil. Sport- und Grünflächen würden nicht mehr gepflegt; die Grundschulen seien überfull; die eine Hälfte der Schüler werde in Containern unterrichtet, die andere in baufälligen Gebäuden.

Lesen Sie auch



Selbst die Einkaufsmeile mit Brautmodengeschäften auf der Weseler Straße in Marxloh habe an Glanz verloren. „Es ist ein Leben im ständigen Krisenmodus. Man kann es niemandem verübeln, wenn er wegzieht, um seinen Kindern etwas Besseres zu bieten“, sagt Buchthal.



Brautmoden-Geschäft in der Weseler Straße in Duisburg-Marxloh

Quelle: pa/dpa/Fabian Strauch



Quelle: pa/dpa/Fabian Strauch

Der Grünen-Politiker beklagt, dass es zu wenig zukunftsorientierte Planung in der Stadt gebe. Dabei sieht er hier viel Potenzial: Aus Marxloh

ließe sich eine kulturelle Attraktion machen, „so wie Chinatown in London oder Amsterdam. Die Stadt hat keinen Plan für Marxloh. Dabei gibt es hier Leute, die sich engagieren“, sagt Buchthal.

Es geht ihm auch um Beteiligung der Menschen, damit sie sich mit ihrer Umgebung identifizieren. Buchthal erzählt ein Beispiel aus seinem Gymnasium in Duisburg-Mitte: Schüler hätten dem Oberbürgermeister einen Brief geschrieben und gebeten, Behälter zur Mülltrennung aufzustellen. „Die Behälter sind gekommen, und die anderen Schulen wurden damit auch ausgestattet. Die Schüler haben Erfolg gehabt“, sagt Buchthal. „Sie haben etwas bewegt. Darum geht es.“

***„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei [Spotify](#), [Apple Podcasts](#), [Amazon Music](#) oder direkt per RSS-Feed.***